

New Economic Thinking in unternehmenspolitischen Ziel-Mittel-Analysen

Prof. Dr. Ute Schmiel, Universität Duisburg-Essen: Abstract für die Konferenz 10 Jahre nach der Weltfinanzkrise:
New Economic Thinking – Beginn einer Transformation von Wirtschaftspolitik und Wirtschaftswissenschaft

Ich vertrete die These, dass sich „New Economic Thinking“ auch auf unternehmenspolitische Ziel-Mittel-Analysen der Betriebswirtschaftslehre (BWL) erstrecken sollte. Beispiele für unternehmenspolitische Ziel-Mittel-Aussagen sind *Wenn Unternehmen den Shareholder Value maximieren wollen, dann ist es bei Risikoneutralität ein geeignetes Mittel, die Investition mit dem höchsten Erwartungswert des Kapitalwertes zu wählen* (Wöhe, G., Einführung in die Allg. Betriebswirtschaftslehre, 26. Aufl., München 2016, S. 505-507) oder *Wenn Unternehmen Gewinne maximieren wollen, dann ist legale aggressive Steuergestaltung ein geeignetes Mittel, sofern die Risiken abschätzbar und kein Reputationsschaden zu erwarten ist* (Grotherr, S., Wie weit geht die gesellschaftsrechtliche Verpflichtung des Vorstands zur (aggressiven) internationalen Steuerplanung?, in: Die Unternehmensbesteuerung 2016, S. 360-372). Im Hinblick auf unternehmenspolitische Ziel-Mittel-Analysen ist in unterschiedlichen Kontexten national und international diskutiert worden, ob sich solche Analysen auf die Vorteilhaftigkeit aus Sicht des Unternehmens oder aus Sicht der Anteilseigner beschränken können oder ob es erforderlich ist, dass sie explizit auch Interessen anderer Akteure berücksichtigen. Dabei findet die Diskussion teilweise auf methodologischer Ebene (*was sollte die BWL tun?*) und teilweise auf Objektebene (*was sollten Unternehmen tun?*) statt.

Ich nehme eine methodologische Perspektive ein. Es geht also um die Frage, ob die BWL Interessen anderer Akteure in unternehmenspolitischen Ziel-Mittel-Analysen explizit berücksichtigen soll. In einem *ersten Schritt* zeige ich exemplarisch auf, dass in der betriebswirtschaftlichen Standardliteratur die Auffassung vertreten wird, die BWL bräuchte in unternehmenspolitischen Ziel-Mittel-Analysen die Interessen anderer Akteure nicht explizit zu berücksichtigen. In einem *zweiten Schritt* kritisiere ich diese Auffassung. Meine Kritik konzentriert sich auf die fehlende theoretische Begründung. Die Nichtberücksichtigung der Interessen anderer Akteure in unternehmenspolitischen Ziel-Mittel-Aussagen legt die (neoklassische) Hypothese zugrunde, dass individuelle Vorteilsverfolgung gesamtwirtschaftlich vorteilhaft ist und damit *automatisch* die Interessen anderer Akteure in den Blick nimmt. Diese Hypothese ist aber empirisch nicht bewährt. In einem *dritten Schritt* untersuche ich, *wie* die BWL die Interessen anderer Akteure in unternehmenspolitische Ziel-Mittel-Aussagen berücksichtigen sollte.